

Wo endet die Malerei?

Der Niederländer Roland Berning formuliert Antworten in der Galerie Kunst2

Von Julia Behrens

Die Malerei, im 20. Jahrhundert längst für tot erklärt, zeitigt seit Jahren immer wieder überraschend neue Ergebnisse. Mal laut, mal leise werden dabei inhaltliche, formale und materielle Grenzen überschritten und herkömmliche Kategorien gesprengt.

Auch der holländische Künstler Roland Berning spielt in seinen Bildern mit den Möglichkeiten dieser Gattung, die schon so viele hundert Jahre unsere Sicht auf die Welt mit bestimmt. Jetzt ist eine Auswahl seiner faszinierenden Gemälde unter dem Titel „painting zombies means nothing“ in der Galerie Kunst2 in Heidelberg zu sehen.

Das Motto ist Programm, denn in Bernings figurativen Arbeiten sind die Sujets nicht wirklich wichtig. Der renommierte, 1956 im niederländischen Driebergen geborene Künstler setzt seine Motive – Landschaften, Tiere oder bleichgesichtige Figuren wie Hippies oder Zombies – nur als Angelpunkt für seine



Roland Berning: Humpty Heidy I von 2010.
Foto: Galerie.

Auseinandersetzung mit der Leinwand ins Bild. Dass er einige seiner Themen mit Zitaten aus dem Repertoire berühmter

Meister – wie Antoine Watteau – unterlegt, ist dabei kaum zu erkennen. Zu stark dominieren Farbe und Auftrag das in sich spannende Bildgeschehen.

Dies wirkt auf den ersten Blick ziemlich wild und willkürlich. Gestisch aufgetragen kontrastieren zum Beispiel erdige Töne, Rostrot, dunkles schmutziges Grün mit dem Weiß von Gesichtern oder Gegenständen. Bei näherem Hinsehen stellt man fest, dass bei vielen Arbeiten ein jeweils anderes Bild durchschimmert. Berning arbeitet gern in Serie und hat ganze Reihen übermalt. Auf diese Weise hebt er das bereits Geschaffene aus den Angeln, „vernichtet“ programmatisch das eigene Wirken. Das übermalte Bild dringt jedoch mit einigen Elementen nach außen. Dies ist auch bei „Humpty Heidy I“ von 2010 der Fall – einem in jeder Hinsicht seltsamen Gemälde. Hier verschränken sich Untergrund und Oberfläche, Figuration und Abstraktion, weiblich und männlich, hell und dunkel zu einer waghalsigen Komposition, während die das Gesicht überla-

gernden pinken Farbschlieren jede Form der Illusion aufheben.

Was passiert hier? Spielt Berning mit allen Möglichkeiten der Malerei? Vom Abstrakten Expressionismus über Art Brut und Cobra bis hin zu Francis Bacon, der einige seiner Werke nach Vollendung mit einem auf die Leinwand geworfenen weißen Farbfleck versah? Alles komprimiert in einem „Bad Painting“, einem bewusst dilettantisch wirkenden Werk, das das Augenmerk auf die Entstehung und das Wesen der Darstellung lenken soll? Zuzutrauen wäre es dem versierten Holländer, der nicht nur Kunst, sondern auch Kunstgeschichte studiert hat.

Angesichts seiner intensiven, bedeutungsoffenen Arbeiten fragt man sich tatsächlich nach dem Ende der Malerei.

① **Info:** Roland Berning. *Painting zombies means nothing*. Bis 13.05.2017. Galerie Kunst2, Lutherstraße 37, 69120 Heidelberg. www.kunst2.de. Di-Do/Sa 11-15 Uhr, Fr 11-18 Uhr.